

Festvortrag zum Begegnungsfest 2005 am Samstag, den 04.Juni 2005
» 1905-2005 - 100 Jahre Reuchlin-Gymnasium «
gehalten von OStD a.D. Werner Knoch

Verehrte Frau Schafheutle,
liebe Abiturjubilare,
liebe Eltern, Schüler und Kollegen des Reuchlin-Gymnasiums Pforzheim.
Meine Damen und Herren.

Man hat mich gebeten, im Rahmen des Schulfestes 2005 zum Thema »100 Jahre Reuchlin-Gymnasium« zu Ihnen zu sprechen. Sie waren sicher verwundert, als Sie dieses Thema meines Vortrags angekündigt lasen. Waren Sie doch der Meinung, beim Reuchlin-Gymnasium handele es sich um die älteste Schule Pforzheims. Die Geschichte des Reuchlin-Gymnasiums reiche über 550 Jahre zurück, konnte man im Zusammenhang mit dem diesjährigen Reuchlinjahr lesen.

So möchte ich einleitend in aller Kürze in der Schulgeschichte zurückblättern. Seit 9.Februar 1905 gibt es das Reuchlin-Gymnasium - die Betonung liegt auf Reuchlin. 25 Jahre vorher - am 8.September 1880 - war die Umwandlung des siebenklassigen Progymnasiums in ein neunklassiges Gymnasium genehmigt worden. Im Gefolge des Neuhumanismus war nun auch in Pforzheim ein vollständiges humanistisches Gymnasium erstanden. Damit gab es erstmals nach dem 16.Jahrhundert ab 1881 wieder die Möglichkeit, von hier aus direkt eine Universität zu besuchen. Die Schule hätte 2005 also auch das 125-jährige Jubiläum des Gymnasiums in Pforzheim feiern dürfen.

Seit 1790 bis 1809 und dann wieder ab 1839 bis 1880 gab es in Pforzheim nur kombinierte Höhere Schulen, einmal eine lateinlose Realschule und/oder Höhere Bürgerschule, dann wieder ein sechsklassiges Realgymnasium mit Latein, aber immer an das Pädagogium angegliedert. Sein Zweck war die Vorbereitung für die auswärtigen höheren Gymnasialklassen.

1876 waren zuletzt das fünfklassige Pädagogium und ein sechsklassiges Realgymnasium (mit Latein) in ein siebenklassiges humanistisches Progymnasium verwandelt worden.

Ab dem Ende des 16. bis zur Mitte des 18.Jhdts hatte die Pforzheimer Lateinschule in einer Zeit allgemeinen Rückgangs der Städte eine bescheidene Rolle gespielt. Es war eine Schule rein lokaler Bedeutung, besonders als Markgraf Ernst Friedrich 1586 in Durlach das „Gymnasium illustre“ gründete.

Vor diesem Jahr spricht man von der Pforzheimer Lateinschule.

Um 1500 war mit Georg Simler aus Wimpfen der Geist des Humanismus mit dem klassischen Latein und Altgriechisch - dieses allerdings zunächst nur im Privatunterricht erteilt - in die städtische Lateinschule eingezogen. Sie war eine der ersten Pflegestätten der neuen humanistischen, auf der Kenntnis des Altertums beruhenden Bildung. An ihr hatte Melancthon, Reuchlins Schützling, die nach neueren Forschungen über Reuchlins Schwester miteinander weitläufig verschwägert waren, vom November 1508 für ein knappes Jahr bei Georg Simler Latein und Griechisch gelernt.

In der spätmittelalterlichen vorhumanistischen Lateinschule hatte bis 1470 Johannes Reuchlin die ersten Anfänge seiner Bildung erhalten. Hier lernte er mittelalterliches Latein, Griechisch später in Paris und wurde dann selbst Begründer des Griechischen in Deutschland.

Legte man sich bisher auf die Mitte des 15.Jahrhunderts für die Gründung der Pforzheimer Lateinschule fest, reicht nach neueren Forschungen diese mindestens bis 1289 zurück. Das

wären mehr als 716 Jahre Geschichte des Höheren Schulwesens in Pforzheim. So lässt sich wohl mit Fug und Recht die Lateinschule des Johannes Reuchlin als Vorgängerschule des Reuchlin-Gymnasiums bezeichnen. Man muss allerdings in Kauf nehmen, dass diese schulische Entwicklung weder kontinuierlich, noch geradlinig und einsträngig verlaufen ist.

Wie kam nun das Reuchlin-Gymnasium zu seinem Namen am 9. Februar 1905?

In diesem Jahr konnte man wieder ein Reuchlinjahr feiern. Nun hatte 50 Jahre zuvor Dr. Lamey, der damalige Vorstand des Pädagogiums, eine kurze Biographie von Johannes Reuchlin geschrieben. Als Direktor fühle er sich dazu verpflichtet, dass „von der hiesigen Schule das Bild ihres berühmten Schülers zum ehrenden und dankbaren Gedächtnis seiner Verdienste und zur erhebenden Betrachtung für die Mitbürger erneuert werde“. Ohne diese Lebensbeschreibung wäre die 400. Wiederkehr des Geburtstages von Johannes Reuchlin still vorübergegangen.

Drei Jahre später war die Ochsenstraße in Reuchlinstraße umbenannt worden.

Seit 1856 heißt im Volksmund das Schulgebäude am Schulplatz, auf den die Reuchlinstraße mündete, Reuchlinschulhaus. Dieses wurde 1945 zerstört. Straße und Schulplatz verschwanden im Zuge des Wiederaufbaus der Innenstadt im Bereich des Neuen Rathauses. Seit Reuchlins 350. Todesjahr 1872 wurde die Frage eines Reuchlindenkmals in Pforzheim intensiver diskutiert. 1877 und 1902 in »Letzte Fahrten« konnte sich der Volksschriftsteller Heinrich Hansjakob die bissige Bemerkung nicht verkneifen: Die Pforzheimer hätten noch keine Zeit gefunden, ihrem größten Sohn ein Denkmal zu setzen.

Nun nahte das nächste Reuchlinjahr. Und ein Reuchlindenkmal konnte man trotz reichlicher Spenden Pforzheimer Bürger immer noch nicht vorzeigen. Und auch sonst wäre das Reuchlinjahr 1905 ohne größeres Zeichen der Reverenz gegenüber dem „größten Sohn der Stadt“ vorüber gegangen, hätte da nicht die Einweihung des Neubaus des Großherzoglichen Gymnasiums an der Goethebrücke bevorgestanden.

Der Direktor Karl Bissinger regte bei der Oberschulbehörde an, es möge der Anstalt bei diesem Anlass eine besondere Benennung verliehen werden, und bezeichnete in Rücksicht auf die Vergangenheit der Stadt wie der Schule den Namen Reuchlins als hierfür besonders geeignet. Die Oberschulbehörde übernahm diesen Vorschlag.

Sie hob zu dessen Begründung hervor, dass Johannes Reuchlin seinerzeit Schüler der Pforzheimer Lateinschule war, aus der das jetzige Gymnasium hervorgegangen sei. Die Anknüpfung an diesen glänzenden Namen aus der Vergangenheit Pforzheims sei geeignet, den Sinn für die geschichtliche Überlieferung und damit die Anhänglichkeit an die Heimat bei den Schülern und Lehrern der Anstalt wie bei der Bevölkerung der Stadt stets von neuem zu beleben und zu stärken. Am 18. Januar erging der Beschluss mit folgendem Wortlaut: „Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerial- Entschließung zu Karlsruhe am 17. Januar des Jahres auf den untertänigsten Vortrag des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 7. Januar 1905 allergnädigst zu genehmigen geruht, dass dem Gymnasium in Pforzheim anlässlich des Bezugs des neuen Anstaltsgebäudes die Benennung »Reuchlin-Gymnasium« beigelegt werde.“

In Pforzheim wertete man diese Namensgebung als Ehrung Reuchlins zum Gedenken an seinen 450. Geburtstag.

Bei den Einweihungsfeierlichkeiten vom 9. Februar wurde die Namensgebung als der ideale Schmuck bezeichnet: „eine die Schule ehrende Erinnerung an Pforzheims größten Sohn.“

Der Vertreter des Oberschulrats bezeichnete es als passend, zunächst des großen Pforzheimer Humanisten zu gedenken.

Dieser große Gelehrte habe zusammen mit Erasmus den Weg gebahnt, dessen Richtung seit vier Jahrhunderten das höhere Schulwesen bestimmte.

Der Gymnasiumsleiter Karl Bissinger betrachtete das Reuchlin-Gymnasium als Nachfolgeinstitution der alten Pforzheimer Lateinschule. Reuchlin habe zu ihr in mannigfacher Beziehung gestanden. Er beschwor den Geist Simlers und Reuchlins und identifizierte ihn mit dem Geist des Gymnasiums. Diesen umschrieb er mit den Erziehungszielen: religiös- sittliche Festigung, klassische Bildung und vaterländische Gesinnung. Der letzte Punkt richtete sich gegen den Vorwurf, das Gymnasium erziehe junge Griechen und Römer, aber keine Deutsche. Nur vage deutete er den Unterschied zwischen dem von den Humanisten Simler und Gerbel in der Lateinschule betriebenen Sprachunterricht und der neuhumanistischen Bildungseinrichtung an.

Auch bei den anderen Programmpunkten der Einweihungsfeierlichkeiten von 1905 spielte der Name »Reuchlin« eine große Rolle. So nannte das Festgedicht Reuchlin und Melanchthon „die ersten aus der Humanistenschar“. Da beide in naher Beziehung zu der Pforzheimer Lateinschule gestanden hatten, lag es nahe, als bildnerischen Schmuck des Hauses auch die Medaillonbilder der beiden Männer am Hauptportal anzubringen. Von Karlsruhe aus wurden aber gegen das Bild Melanchthons als eines protestantischen Gelehrten solche Bedenken erhoben, dass es vier Wochen langer Verhandlungen bedurfte, sie zu zerstreuen. Im Rahmen des festlichen Banketts wurde auch ein kleines Festspiel »Reuchlin, ein Bild aus seinem Leben«, gedichtet von einem früheren Schüler, dem Rechtsanwalt Friedrich Brombacher, mit Schülern des Gymnasiums uraufgeführt. Passend für den Anlass wurde bei Brombacher Reuchlin als Befreier der Wissenschaft gefeiert. Reuchlins Leistung für die Erarbeitung des Hebräischen und die Verbreitung der jüdischen Geisteswelt blieb unerwähnt. So trägt also die Schule seit dem 9. Februar 1905 einen großen Namen.

Nicht ohne Stolz hob der damalige Chefarzt am Siloah-Krankenhaus Dr. Rudolf Kuppenheim, der im Namen der ehemaligen Schüler gesprochen hatte, seinen Söhnen, Abiturienten der Jahre 1911 und 1915, gegenüber hervor, dass unser Gymnasium damals als einziges in Deutschland den Namen des großen Humanisten Reuchlin trage. Vor kurzem wurde Dr. Kuppenheims in einer kleinen Feier im Siloah in der Presse als Opfer des nationalsozialistischen Rassenhasses besonders gedacht.

Der Neuhumanismus stimmte darin mit dem alten Humanismus eines Reuchlin und Simler überein, dass Latein und Griechisch den Hauptgegenstand der Jugendbildung ausmachten. Er unterschied sich von ihm, dass sich der Lehrplan ganz auf die vorchristliche Literatur der Griechen und Römer beschränkte, sowie darin, dass die Lektüre der großen Autoren zum Hauptzweck aufrückte. Das Griechische gewann die Position zurück, die es während des 16. Jahrhunderts gehabt hatte. Was damals ein Privileg der besten Schulen so der Lateinschule von Georg Simler gewesen war, wurde nunmehr zur Regel.

Außer dem Reuchlingedenken anlässlich der Einweihung des neuen Gymnasiumsgebäudes gab es 1905 nur zwei Artikel und zwei Leserstimmen in der Presse. Und das war es denn auch.

Zahlreicher waren da schon 1922 die einzelnen Feiern aus Anlass des 400. Todestages von Johannes Reuchlin. Bei einigen wurde erwähnt, die Vaterstadt habe Reuchlin in sinniger Weise bereits geehrt, indem sie der Bildungsanstalt, die den besten Teil von Reuchlins geistigem Erbe zu pflegen berufen sei, mit seinem Namen begabt habe. In der Reuchlinfeier des Reuchlin-Gymnasiums hielt dessen Direktor Dr. Bucherer die Gedächtnisrede. Er ging aus von der „berühmten Lateinschule als dem geistigen Mittelpunkt eines unbedeutenden Städtchens“. In ihr habe Reuchlin den Grund gelegt zu seinem später so bedeutenden Wissen. Er habe in einer Zeit geistigen Aufschwungs zur geistigen Wiedergeburt

beigetragen. Er sei bemüht gewesen, die gewonnenen Erkenntnisse im Dienste des Vaterlandes zu verwerten - ein Gesichtspunkt, der schon 1905 eine Rolle gespielt hatte und wohl auch Ausdruck der geistigen Situation Pforzheims 1922 war. Dr. Bucherer sah in ihm einen Vorkämpfer für ein freies, harmonisches, auf sich selbst beruhendes Menschtum im Gegensatz zu der Gebundenheit des Mittelalters. Es sei wohl ihm zu verdanken, dass die Pforzheimer Lateinschule eine der ersten war, an der Griechisch gelehrt wurde. Er habe der deutschen Geistesbildung auf Jahrhunderte die Richtung gegeben.

Im Gegensatz zu 1905 spielten bei Dr. Bucherer Reuchlins hebräische Studien und der Streit um die Judenbücher eine gewisse Rolle. Im Anschluss an Bucherers Rede führten Schüler des Gymnasiums Reuchlins Lustspiel »Henno« in der Bearbeitung des Hans Sachs auf. Mit dieser Aufführung beteiligte sich das Reuchlin-Gymnasium auch an der offiziellen Gedächtnisfeier der Stadt.

Nach 1922 stand 33 Jahre lang kein Reuchlinjahr heran. Im Reuchlin-Gymnasium spielte der Name Reuchlin keine Rolle. Seine Schüler sagten: „Wir gehen auf das Gymnasium“, nicht wie heute: „Wir gehen auf das Reuchlin.“ Auch in der Literatur hieß es: das „Gymnasium in Pforzheim“. Aus dieser Zeit findet man in Pforzheim zu Reuchlin höchstens in der Presse und im Adressbuch kurze Hinweise. Sie ließen beim Lob auf Reuchlin seine hebräischen Studien und den Streit um die Judenbücher beiseite. An der Schule aber, die seinen Namen trägt, wurde Reuchlin nicht erwähnt, geschweige dass ein Gefühl der Verpflichtung des Reuchlin-Gymnasiums gegenüber dem Vermächtnis seines Namenspatrons und gegenüber Bildungstradition und Menschenbild des Humanismus zwischen 1933 bis 1945 es vermocht hätte, gegen den nationalsozialistischen Geist völlig zu immunisieren.

Außer den Direktoren Mildenerger (1933/34) und Schauß (1934-45) galten die Pforzheimer Altphilologen als zurückhaltend, wie ich mir habe sagen lassen.

1940 wurden Sie, liebe Eiserne Abiturienten, aus dem 1905 eingeweihten Neorenaissancebau ins Erwachsenenleben, das hieß in das Kriegsgeschehen des Zweiten Weltkriegs, entlassen. So nannte auch der Hamburger Filmregisseur Peter Müller- Buchow seinen Film, den er aus Filmmaterial eines aus Ihren Reihen drehte: »Reifepfung für den Krieg«.

Mit seiner Zerstörung am 23. Februar 1945 schien das Schicksal des humanistischen Reuchlin-Gymnasiums Pforzheim besiegelt zu sein. Die Schule, die ab dem Januar 1946 den Unterricht zunächst im ehemaligen Volksschulgebäude Dillweisenstein wieder aufnahm, nannte sich »Reuchlinschule, Realgymnasium mit Gymnasium«. Ab 1948 erfolgte der Unterricht im Gebäude des heutigen Hebel-Gymnasiums. Im altsprachlichen Unterricht der Gymnasiumsklassen blieb humanistische Bildung keine Phrase. In den Klassen des Realgymnasiums wurde Latein als 2. Fremdsprache nach Englisch unterrichtet. Ab 1951 wurde auch die Tradition wahlfreien Hebräischunterrichts wieder aufgenommen. Und das war nun Ihre Schule, liebe Goldabiturienten, aus der Sie am 9. März 1955 von Direktor Dr. Rothfritz verabschiedet wurden.

Bei der ersten Veranstaltung des Reuchlinjahres 1955 am 27. Februar fasste man es als Ehre für die »Reuchlinschule« auf, im Rahmen einer Schulfeier mit Reuchlins Komödie »Henno« in der deutschen Fassung das Reuchlinjahr eröffnen zu dürfen. Die originale lateinische Fassung von Reuchlin wurde dann anlässlich der Feierlichkeiten der Verleihung des 1. Reuchlinpreises von Schülern des Reuchlin- und Kepler-Gymnasiums am 3. Oktober 1955 in Anwesenheit des 1. Bundespräsidenten Theodor Heuß im Stadttheater aufgeführt.

Bei der Schulfeier im Februar beschäftigte sich Direktor Dr. Rothfritz mit der Frage, was Reuchlins Name für das Bildungsziel der Höheren Schule nach dem 2. Weltkrieg bedeute. In einer Zeit des Fortschrittswahns und des Zweckdenkens schwinde das Verständnis für Bildung. Eine echte Schulreform könne nur darin bestehen, sich auf die Grundlagen unserer

Kultur zu besinnen und wieder zu den Ursprüngen zurückzukehren, wie es Reuchlin vor beinahe 500 Jahre getan habe.

Das Reuchlinjahr 1955 brachte dem Reuchlin-Gymnasium seine organisatorische Selbständigkeit wieder. Der am 14. März 1955 mit der Leitung des Reuchlin-Gymnasiums beauftragte Dr. Zepf hatte schon zuvor von der Sorge gesprochen, dass der Humanismus den Bezug zu unserer eigenen geistigen Situation verliere. Nun erinnerte er im Festakt am 7. Mai 1955 in der Jahnhalle, wo einst das 1. Reuchlin-Gymnasium stand, an Reuchlin, den Wegbereiter des neu erwachten Humanismus. Die humanistische Schule fühle sich ihm am nächsten verbunden. Ein Zurückgreifen auf wertvolle Quellen der Vergangenheit sei auch 1955 im Zeitalter der Technik kein Rückschritt. Ohne Sinn wäre der äußere Fortschritt, wenn nicht im Dialog mit der Antike immer erneut eine Wiedergeburt des wahren Menschentums erfolge.

So war aufgrund des 500. Geburtstages des in Pforzheim geborenen Humanisten um des humanistischen Gedankens willen dem Reuchlin-Gymnasium seine organisatorische Selbständigkeit wiedergegeben. Aber es musste das Schulgebäude noch mit dem neusprachlich-mathematisch-naturwissenschaftlichen Kepler-Gymnasium, und als 1963 das mathematisch-naturwissenschaftliche Kepler-Gymnasium an der Redtenbacherstraße einen Neubau bekam, die Räume mit dem im Gebäude verbleibenden neusprachlichen Hebel-Gymnasium teilen. Um die durch das Wachstum der Schulen an der Simmlerstraße bedingte Raumnot zu beheben - drei Jahre war die Oberstufe des Reuchlin-Gymnasiums in die Goldschmiedeschule ausgelagert -, beschloss der Gemeinderat 1964 für das Reuchlin-Gymnasium die Errichtung eines Neubaus an der Schwarzwaldstraße. Dieser konnte am 25. Oktober 1968 bezogen werden. So erlangte das Reuchlin-Gymnasium nach 13 Jahren auch die räumliche Selbständigkeit wieder. OStD Ogiermann sah anlässlich der Einweihung in der Menschenbildung die Gegenwartsaufgabe des altsprachlichen Gymnasiums. Es gelte, aus den antiken Autoren die modernen Lebensgrundlagen zu gewinnen. Reuchlins freiheitlichen Geist, seinen wissenschaftlichen Ernst und seine Ablehnung doktrinären Denkens steuerte der Elternbeiratsvorsitzende bei.

1968 wurde im Reuchlin-Gymnasium auch auf Reuchlins Bedeutung für die Erhaltung der Kenntnis der hebräischen Literatur hingewiesen, die vor 1945 totgeschwiegen worden war. Mehrere künstlerische Gestaltungen des Reuchlinbildes sollen seit 1968 die visuelle Erinnerung an den Namenspatron der Schule wach halten:

1. Vor dem Musikpavillon das Medaillonbild Reuchlins vom Hauptportal des alten Reuchlin-Gymnasiums. Das Bild Melanchthons, das 1905 für Verstimmung gesorgt hatte, blieb verschwunden.
 2. Am Haupteingang eine Bronzeplatte.
 3. Vor der Direktion die Bronzebüste vom Bildhauer Emil Salm aus dem Jahr 1934.
- 1995 kam vor der Direktion der Vorentwurf des Denkmals »Johannes Reuchlin« von Matthias Dämpfle noch dazu.

Um weiter das altbewährte Angebot der Antike aufrecht erhalten zu können, musste zweimal das Bildungsangebot am Reuchlin-Gymnasium erweitert werden: 1969 wurde zusätzlich zum altsprachlichen Zug, der früher allein das humanistische Gymnasium geprägt hatte, ein neusprachlicher Zug I eingeführt mit der Möglichkeit, statt Griechisch Französisch zu wählen. Sie, liebe Silberabiturienten, hat Herr OStD Ogiermann als seinen letzten Abiturjahrgang hier im Atrium feierlich nach einer Schulzeit mit einem derartigen Bildungsgang und Fächerwahl entsprechend der ursprünglichen Oberstufenreform verabschiedet. Er kann aus Altersgründen leider an diesem Begegnungstag nicht teilnehmen und bittet mich, Sie herzlich von ihm zu grüßen.

1992 musste sich das Reuchlin-Gymnasium zu einer zweiten Strukturänderung verstehen: Ein mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug trat zusätzlich zu den bestehenden Zügen, um das altsprachliche Profil zu stützen.

Zwar war jetzt Latein nicht mehr verpflichtende einheitliche Bildungsvoraussetzung, aber Latein als 1.Fremdsprache, in den letzten Jahren auch mit Englisch ab 5.Klasse nach dem Biberacher Modell verbunden, und Griechisch als 3.Fremdsprache blieben weiter im Sprachenangebot. Man kann immer noch Latein wie Reuchlin und dazu Altgriechisch wie Melanchthon an dem nach Reuchlin benannten Gymnasium lernen. Für Schüler, die sich in ihrem Schulleben mit zwei alten und zwei modernen Fremdsprachen beschäftigt haben, besteht neuerdings die Möglichkeit, mit dem Abitur ein »europäisches Zertifikat« zu erreichen. So ist auch unser Gymnasium einem Wandel unterworfen, den Zeit und Gesellschaft mit sich bringen.

Aus Anlass des 25-jährigen Hausjubiläums wurde 1993 ein Reuchlin-Schülerpreis für die jeweils besten Leistungen in Griechisch und Latein zur Motivation für die humanistische Bildung gestiftet.

Auch außerhalb der eigentlichen Reuchlingedenktage erinnert sich das Reuchlin-Gymnasium seines Namenspatrons: Es lässt ihn mit »Henno« zu Wort kommen. Es informiert in Jahresberichten und Vorträgen über sein Leben und seine geisteswissenschaftlichen Leistungen. Es arbeitet die Botschaft heraus, die er als Verpflichtung den Abiturienten mitgeben könnte. Mit der Besinnung auf gewisse Werte gibt sein Wirken Hinweise für eine Neubestimmung der Gegenwart. Es werden die grundlegenden Elemente eines idealen Menschentums abgeleitet. 2003 findet Reuchlin als Namenspatron in der Entwicklung eines eigenen Schulprofils Eingang in das Leitbild.

Bei aller Verschiedenheit der Akzentuierungen werden der Toleranzgedanken, Wert der Bildung und freies, undogmatisches Denken am häufigsten genannt.

Für das Reuchlin-Gymnasium ist sein Name nicht Schall und Rauch, es trägt diesen Namen des großen Pforzheimers als Verpflichtung.

Hiermit komme ich bei meinem Spaziergang mit dem Namenspatron durch die Geschichte der letzten 100 Jahre, seitdem das Gymnasium diesen Namen trägt, im Reuchlinjahr 2005 an. Das Reuchlin-Gymnasium - vor 100 Jahren fast der einzige Punkt eines Reuchlingedenkjahres - beteiligt sich in diesem Jahr mit sieben verschiedenen Projekten an den vielen Veranstaltungen, die sich mit Reuchlin und seiner Zeit beschäftigen. Ich bewundere und beglückwünsche das Reuchlin dazu.

Lebendig ist an dieser Schule bei allem Sprachenangebot Latein und auch Altgriechisch. So hätten sich für dieses Schuljahr 43 Schüler für diese Sprache entschieden, erfährt die Öffentlichkeit aus der Presse. Der Geist des Humanismus lebt. Hoffnungsvoll wird bei der Vorstellung des gerade erschienenen Reuchlin-Jubiläumsbuches der Schule von einem humanistisch geprägten 21.Jahrhundert gesprochen.

Dem Reuchlin-Gymnasium wünsche ich, dass es auch in Zukunft in Rückbesinnung auf Reuchlin seinem Leitbild gerecht werden kann und in diesem Sinne noch viele Jubiläen feiern darf. Ich verbinde damit meine aufrichtigsten Wünsche für das Wohlergehen der heutigen Jubilare, die durch ihre Anwesenheit ihre Verbundenheit zu ihrer Schule zum Ausdruck bringen.

Das Schlusswort soll der Namenspatron selbst haben:

„Jetzt klatscht und lebt wohl! Es ist genug geredet.“